

Zum Thema "Frau" im Gewandtheits- und Achtsamkeitstraining (15. 05. 1999)

Die "**Frau**" ist in der Bewegungswissenschaft keineswegs erst seit kurzem ein Thema. Seit über hundert Jahren wird daran gearbeitet. Heute geht es vor allem darum, in der praktischen Umsetzung **aufbauend** weiterzuarbeiten, damit in der **Praxis** nicht immer wieder von vorne angefangen werden muß.

Ich mache deshalb auf zwei "*historische*" Persönlichkeiten der Sportwissenschaft aufmerksam:

- auf **Mathias Zdarsky**, dem Begründer des alpinen Skilaufs, der bereits im **Jahre 1896** das Thema unüberhörbar ansprach, und
- auf **Margarete Streicher**, die gemeinsam mit Karl Gaulhofer in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts im Rahmen der "*Reformpädagogik*" das "*Natürliche Turnen*" aufbaute.

Mathias Zdarsky schrieb in seinem Buch¹, mit dem er im Herbst des **Jahres 1896** den alpinen Skilauf begründete, folgendes:

"Offiziell geschieht so gut wie gar nichts für die Pflege des Körpers, denn die wenigen Turnstunden sorgen eben nur dafür, daß der Name 'Turnen' auf den Lehrplänen nicht ausstirbt. Es würde zu unschön klingen, wenn es hieße, das Turnen wird nicht gepflegt. Eine gründliche Hilfe ist auch so lange nicht zu erhoffen, so lange die maßgebenden Faktoren selber sich nicht aus der Versumpfung der körperlichen Nichtpflege herausgearbeitet haben.

Dafür ist ein anderer, neuer, mächtiger Faktor auferstanden, der den günstigen Einfluß auf das ganze Erziehungswesen nehmen wird, das ist die radfahrende Frau.

Das Radfahren ist der erste Sport, der es der Frau ermöglicht, den Sport im Großen zu betreiben. Wenn auch als einzelner Sport für den Körper noch nicht hinreichend, so ist dennoch sein Einfluß von so wohltätiger Wirkung, daß er nirgends übersehen werden kann.

Eine Mutter, die an sich erfahren hat, wie wohltuend Muskelarbeit wirkt, wird sicherlich sorgen, daß diese Wohltat auch ihren Kindern zuteil wird.

So stehen wir jetzt am Beginn einer Epoche, die endlich einmal die von großen Geistern seit jeher geforderte harmonische Ausbildung des ganzen Menschen durchführen wird, trotz der noch immer herrschenden, schwerfälligen, engherzigen, verschrumpften, verkümmerten und entarteten Bürokratentyrannen."(S. 82 f)

"Wir stehen am Anfang einer Zeit, welche wenigstens hier und da einigen Wenigen es erlaubt, ihre Kinder schon von Jugend auf in körperlicher

¹ Mathias Zdarsky. Lilienfelder Skilauf-Technik. Hamburg 1897 (1896).

Beziehung planmäßig zu erziehen. Denn, wenn früher auf diesem Gebiete etwas geschah, so war es höchstens das Anhalten zur besseren Körperhaltung und schöneren Gangart. Das war aber nur Drill" (S. 85)

"Die Griechen sagten, schöner Geist wohne nur im schönen Körper, die kräftigeren und praktischeren Römer verlangten einen gesunden Geist im gesunden Körper, und wir ? Sollen wir uns für den einen oder den anderen Satz entscheiden ? Aussprechen hört man wohl häufiger den zweiten, aber von einer allgemeinen Darnachtrachtung ist wirklich gar keine Spur vorhanden. Und das hat auch sein Gutes, denn für die moderne Zeit, welche mit ihren Errungenschaften und humanen Ansichten die Blüte des klassischen Zeitalters weit überflügelt, reicht weder der eine, noch der andere Ausspruch hinlänglich aus.

Unsere Kultur ist undenkbar, wenn der Geist nur gesund oder nur schön wäre. Unser Geist muß gebildet sein, denn das Aneignen von großem Wissen, das Betätigen von reiner Menschenliebe und die tiefe Empfindung für alles Erhabene setzen eine Riesensumme von Arbeit voraus. Der gesunde Geist allein wäre doch weiter nichts als der Geist eines jeden ungebildeten Menschen.

Und ebenso ist die Blüte unserer Kultur undenkbar, wenn der Körper nur gesund und nicht auch geübt, gebildet wäre.

Die einzelnen Berufe stellen schon eine hohe Anforderung an körperliche Gewandtheit, Kraft und Ausdauer; Leistungen, die dem Altertum vollkommen unbekannt waren.

Den Forderungen der modernen Zeit kann also nur entsprechen: gebildeter Geist im gebildeten Körper. Und ich sehe gar keinen Grund, warum beide Bildungsfelder nicht in einer Person vereinigt sein könnten.

Es ist wirklich ein tief beschämender Anblick, wenn man irgend eine wissenschaftliche Kapazität im Verkehr mit Bergführern oder mit Führern in orientalischen Ruinenstädten beobachtet. Schwach, ängstlich, unbeholfen, linkisch, eine Zielscheibe versteckten Spottes, so steht der Stolz der Wissenschaft da, der nur durch gedankenlose Faulheit seinen Körper so verkümmern ließ." (S. 85 f)

"Die Pflege des Klassizismus hat also nicht dort Früchte getragen, wo sie es in erster Linie hätte sollen. Man beschäftigte sich nur mit der Form, der Inhalt, der Geist blieb unverstanden. Von dieser Seite konnte also eine Besserung der Kleidung in Bezug auf Zweckmäßigkeit, Schönheit und Zuträglichkeit nicht eintreten. Dieser Einfluß war dem Sport vorbehalten.

Besonders der Radfahrsport ist zu einem Faktor auf dem Gebiete der Erziehung des Menschengeschlechts herangewachsen, der berufen erscheint, sehr viele althergebrachte Vorurteile gründlich auszumerzen.

Herren und Damen stellen an die Bekleidung ganz andere Anforderungen als die Modepuppen, Salongänschen, Gigerln, hausbackene Spießbürgertöchter u.s.w. , und daß die Damen den Mut haben, den Stadtfraubasen und zimperlichen Tanten zu trotzen, ist ein besonders erfreulicher Beweis der Gleichwertigkeit zwischen Herr und Frau."(S 71 f)

"Unsere Hausfrauen haben im allgemeinen noch sehr wenig Gelegenheit, sich bessere Bildung anzueignen, eine Vorbildung für die dereinstige Mutter existiert überhaupt noch nicht, ja man würde ein solches Unternehmen direkt als unsittlich verpönen. Natürlich, kommt Zeit, kommt Rat, und wem der liebe Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand dazu.

Einstweilen sorgt für die prickelnde Quintessenz des einschlägigen Themas die schwunghaft betriebene geheime Tradition. Das ist sittlicher."(S. 93)

"All diesen widrigen Umständen, die eine menschenwürdige Erziehung erschweren, kann man nicht ein Universalmittel entgegenstellen, aber es existiert doch ein Faktor, der fast Wunder wirkt. Und das ist die Mutterliebe. Nicht die 'Affenliebe', die in dem Kinde nur ein Spielzeug, eine Puppe, ein Bewunderungsobjekt, einen Abgott erblickt, die jetzt das Kind herzig, es anbetet, sich von ihm tyrannisieren läßt und gleich darauf, statt umsichtiger Pflege zu üben, in wahnsinnige Schmerzäußerungen verfällt.

Unbeständigkeit der Alten erzeugt Unarten der Jungen.

Solche Affenliebe ist die traurigste Mutterkrankheit. Mit dieser hat wahre Mutterliebe nichts gemein.

Zur richtigen Beurteilung dieser letzteren muß man sich den Zustand, in welchem heute noch die Frauen schmachten, nur recht vergegenwärtigen. Die Frau wird von den Gesetzen des Staates und noch mehr von den Gesetzen der Gebräuche und denen der gesellschaftlichen Ansichten noch sehr sklavisch behandelt.

Sie ist und bleibt die Unfreie ihr Leben lang. Sie ist unfrei als Mädchen, sie ist noch unfreier, wenn ihr das zweifelhafte Glück zuteil wird, zu einem approbierten Spielzeug zu avancieren.

Ihre wissenschaftliche Bildung ist fast gleich Null, denn es ist ihr nicht erlaubt, obzwar sie ein Mensch ist, das zu lernen, was Menschen wissen können und eventuell wissen sollen.

Wie unlogisch die herrschenden Ansichten über Mädchenerziehung sind, kann ich hier nicht an allen mir bekannten Fällen nachweisen, ich muß mich ja auf knappe Andeutungen beschränken, doch einiges will ich dennoch erwähnen. Z.B. Geometrie und Zeichnen wird an den Mädchenschulen viel weniger intensiv gelehrt als an den Knabenschulen, obzwar die Mädchen im praktischen Leben viel häufiger als die Mehrzahl der Knaben solche Kenntnisse anwenden müssen. Siehe Kleidermachen und weibliche Handarbeiten.

Weil ihnen aber das theoretische Wissen fehlt, müssen sie sich mit handwerksmäßigen Griffen und Kniffen, mit geistlosen Schablonen behelfen. Eine Unsumme von haarsträubenden Geschmacklosigkeiten wird auf diesem Gebiete verbrochen, weil der grundlegende Unterricht der Geometrie und im Zeichnen so stark vernachlässigt wird.

Was die Frau wissen muß, soll oder zu wissen wünscht, das muß sie sozusagen stehlen.

In dieser Beziehung bewunderte ich die Frauen oft.

Ein Thema, bei dem die Herren der Schöpfung manchmal sehr klägliche Rollen spielten, obzwar es ihnen nicht fremd sein sollte, haben die Frauen mit so viel Interesse und Verständnis behandelt, wie wenn sie es schon öfter besprochen hätten, und doch wußte ich, daß es ihnen völlig neu war. Selbstverständlich habe ich hier Frauen im Auge, welche von der gebräuchlichen Sklaverei noch nicht ganz hirarlos geworden sind, und die nicht zu jener Kategorie gehören, denen ein Mascherl, ein neues Kleid, ein Kränzchen, oder gar ein Ball das Um und Auf der menschlichen Glückseligkeit ausmacht.

Leider gibt es schwächliche Individuen genug, denen die Unfreiheit so ins Fleisch und Blut übergegangen ist, daß sie sich auf ihre Gänsehautigkeit sogar noch etwas einbilden, ja, solche als das Privilegium der Frauen hinstellen.

In diesem extremen Wahn werden sie nur noch übertroffen von dem extremen Dünkel der Männer, daß nur diese es seien, die zu herrschen fähig sind.

Aber gerade diese Existenz der Sklaven und Tyrannen beweist die Mangelhaftigkeit unserer Rechtszustände.

Wenn man nun erwägt, mit welchem minimalen Kenntnissen, unter welchen abhängigen Umständen, mit welcher gräßlichen Not, oft um das nackte Leben kämpfend, viele Frauen dennoch ihre Kinder zu brauchbaren Menschen heranbilden und erziehen, so muß man zugeben, daß das so geniale Leistungen sind, denen kein Mann etwas Ähnliches oder gar Gleichwertiges gegenüberstellen kann.

Die größten Errungenschaften der Männer wurden niemals mit jener Aufopferung, mit jener Selbstlosigkeit und unter solchen aufreibenden, seelischen Schmerzen erzielt, als diejenigen der Mutter, der so ganz unvorgebildeten Mutter, die, nur ihrem Impulse, ihrem Genie, ihrem Herzen vertrauend, Wunder auf dem Gebiete der Erziehung schuf.

Deshalb bin ich überzeugt, daß alle Mütter, die zu der Erkenntnis kommen, ihr Kind kann nur dann am besten gedeihen, wenn es allseitig und harmonisch gebildet wird, die eifrigsten Verfechterinnen der körperlichen Erziehung werden.

Und die mächtigste Nation wird die sein, welche die vernünftigsten Mütter aufzuweisen haben wird.

*'Jede Größe des Mannes entstammt der Größe der Mutter!
Was für den Einzelnen gilt, gilt auch dem ganzen Geschlecht!'*

Flüchtig nur konnte ich hier einige Licht- und mehrere Schattenseiten unserer gesellschaftlichen Ordnung und einige der noch herrschenden unlogischen Ansichten erwähnen. Doch schon aus diesen wenigen Beispielen kann man ersehen, daß der Wunsch nach besseren Zuständen ein begründeter, die Hoffnung auf Erfüllung dieses Wunsches aber keine aussichtslose ist.

Viele Koryphäen der Wissenschaft gehen mit leuchtendem Beispiel und mächtigem, auf unumstößliche Resultate der exakten Forschung gestütztem Worte voran.

Ihnen schließt sich als zweiter Faktor die denkende Mutter, die freie Frau an.

Der ganze moderne Fortschritt des Menschengeschlechts staut sich momentan an dem Hindernis der unfreien Frau.

Soll aber deren Befreiung sofort eine Wohltat werden, dann muß jede Frau in sich den mächtigen Trieb nach Freiheit finden und streben, ihn durch alle ihre erreichbaren Mittel zu betätigen. Ein kleiner Beitrag zu der Befreiung der Frauen ist die Pflege des Sports von Seiten des weiblichen Geschlechts.

So eine Neuerung gegen den Willen der oft verzopften Umgebung durchzuführen, ist nicht leicht, und daß sie dennoch durchgeführt wird, ist ein herrlicher Beweis für der Frauen Tatkraft, die trotz der jahrtausendelangen Knechtschaft nicht vernichtet werden konnte. (94 ff)

Drei Jahrzehnte später, im **Jahre 1924** vertrat Margarete Streicher in ihrem Buch "**Mädchen- und Frauenturnen**"² das Thema "Frau" äußerst progressiv:

"Die Gestaltung des Schulturnens für Mädchen kann nicht erörtert werden ohne ein weiteres Ausgreifen auf das Frauenturnen überhaupt. Darüber herrschen vielfach die sonderbarsten Ansichten.

Die Literatur ist in der Hauptsache nach oberflächlich und nichtssagend, ja in ihrer steten Angst um die weibliche Eigenart geradezu belustigend.

Man glaubt die Frage des Frauenturnens durch Schlagworte wie 'Anmut, Schönheit, Schicklichkeit' zu lösen; besonders seit es moderne Systeme gibt, meint man durch Aufnahme von etwas rhythmischer Gymnastik oder Tanz oder durch sogenannte Anmuts- und Ausdrucksübungen das übliche Turnen auf eine leichte, bequeme Weise in Frauenturnen verwandeln zu können.

In den meisten Auseinandersetzungen über das Frauenturnen herrscht derselbe unklare, verkrampfte Ton, der auch sonst häufig Erörterungen über die Frau so ungenießbar macht.

Wo die Wurzel all der Verschrobenheit liegt, kommt in der Äußerung eines Arztes kraß zum Ausdruck: Jeder Arzt verstehe gewissermaßen ohne weiteres verschiedene Dinge, z. B. das Turnen der Schwächlichen, der mit kleinen Leiden Behafteten, das der Frauen und Mädchen.

*Nach dieser Auffassung ist offenbar der Mann **der** Mensch und die Frau eine sonderbare, verschlechterte Abart.*

Nach biologischer Auffassung dagegen sind Mann und Frau die beiden Erscheinungsformen des Menschen, die ungleichartig sind, womit über ihre Gleich- und Ungleichwertigkeit gar nichts gesagt ist.

² Margarete Streicher. Grundzüge des Frauen- und Mädchenturnens. (Manuskript eines Vortrages, den Margarete Streicher im Mai 1924 auf der 'Deutschen Tagung für Körpererziehung' in Berlin gehalten hat) in: Margarete Streicher. Zur Gestaltung des Mädchen- und Frauenturnens. Wien-Leipzig 1924. (zitiert wird aus der zweiten Auflage von 1931).

Eine Wertung kann nur aufs Ganze gehen und könnte hier nur lauten, daß beide Geschlechter zwar ungleichartig sind - haben sie doch verschiedene Aufgaben zu erfüllen -, deswegen aber noch lange nicht ungleichwertig.

Das der Frau Gemäße kann nicht wie eine kleinere Größe durch Abrechnen bestimmt werden, weil der Unterschied der Geschlechter kein Unterschied des Grades, sondern einer der Art ist.

Die biologische Auffassung des Turnens führt zu einer ruhigen klaren Lösung. Die geschlechtliche Verschiedenheit ist eine biologische Tatsache und als solche ebensowenig auszuschalten wie die persönliche Eigenart eines Menschen, die alle seine Lebensäußerungen durchdringt und prägt." (S 9 f)

"Auch der weibliche Körper wird nur durch eine natürliche, allseitige Beanspruchung gebildet. Daß einzelne körperlich vernachlässigte Frauen zunächst nicht anders als mit einer Auswahl einfachster Bewegungen üben können, ist eine andere Sache; der gesunde weibliche Körper ist kein so zartes Gebilde, daß er nur Krankenkost bekommen dürfte.

Freilich soll eine Frau nicht über ihre Kraft arbeiten; ein Mann soll es aber auch nicht. Das ist ein für alle Lebewesen geltendes Gesetz.

Und so ist es auch mit allem andern: die Möglichkeiten, den menschlichen Körper zu bilden, sind in den beiden Geschlechtern nicht so grundverschieden, daß man nicht auf gemeinsamen sachlichen Grundlagen aufbauen könnte und die Ausprägung der Eigenart, die im Frauen- und Mädcheturnen notwendig ist, der Lehrerpersönlichkeit überlassen, die allerdings klar und gelassen sein muß." (S. 10)

"Viele Rücksichten, die man früher für nötig gehalten hatte, waren es nur infolge der generationslangen körperlichen Vernachlässigung der Frau." (S 10)

"Die Frage des Mädcheturnens darf nicht auf das Gebiet 'Saaltturnen' eingeeengt werden; auch hier muß das Turnen seinen alten, umfassenden Sinn wiederbekommen.

Nicht nur die körperlichen, auch die seelischen Werte dieser freien Leibesübungen sind unersetzlich; es ist daher ganz unberechtigt, sie bei den Erörterungen über das Mädcheturnen zu vernachlässigen. (S. 11)

"Soll das Turnen wirklich 'die verlorengegangene Gleichmäßigkeit menschlicher Bildung wiederherstellen', so muß es ein Zurückschwingen aus der Einseitigkeit des Berufslebens in das Allgemeine ermöglichen; es muß menschlich wertvoll sein.

Wandern, Skilaufen ist es von selbst. Anders steht es beim Saaltturnen.

Darin, daß Mädchen und Frauen leichter mit ihrem ganzen Wesen mitschwingen, mit der Seele dabei sind, liegt ein hoher Wert für sie - und zugleich eine große Gefahr.

Versucht man dies nämlich zu steigern, diesen Wert hineinzulegen, so kommt man zu einer Klippe: der der Ziererei, der Gefühlsschwärmerei, des Seelenvollen.

Sonderbar, daß man beim Mann so selbstverständlich menschliche Werte in seinem ganzen Wesen sucht und hohe Ansprüche stellt, während man bei der Frau, leicht und billig befriedigt, Einzelzüge heraushebt und durch 'Anmut, Schönheit, Ausdruck' schon etwas erreicht glaubt. Eine so oberflächliche Erziehung macht oberflächlich." (S. 13)

"Menschlich Wertvolles kann nur aus einem Leben herauswachsen; Die erste Bedingung, daß ein Turnen menschlich wertvoll ist, ist ein Hineinpassen in das ganze Leben der Übenden; man läßt ja sich selbst nicht zu Hause, wenn man turnen geht.

Wie das für die einzelne aussieht, ist kaum anzugeben; aber für das ganze Mädchenturnen läßt sich, aus der Frauenbewegung heraus, etwas Gemeinsames angeben:

Die Zeit ist vorbei, wo Mädchen wohlbehütet, fern vom Leben aufwachsen, ewige Kinder auch noch als Erwachsene.

Jede Frau ist heute irgendwie in den Lebenskampf hineingestellt, doppelt hart unter Verhältnissen leidend, an denen sie nicht schuld ist - und doch schwer schuldig. Weil sie auch durch ihr Fernbleiben so verworren wurden.

Im ganzen also ist heute der Grundzug des seelischen Bildes der Frau - Leiden und ernst.

Man lasse sich durch Einzelercheinungen nicht täuschen.

Die besten leiden und sie müssen leiden, sonst wird es nie besser." (S. 13 f)

Wie langsam sich der "Weg der Frau" hinzieht, läßt sich daraus erkennen, daß nach mehr als **dreißig weiteren Jahren**, noch immer gegen das gleiche gesellschaftliche Vorurteil angerannt werden mußte.

Im **Jahre 1962** schrieb Klaus Schröter zum Vorurteil vom "natürlichen"³ Wesen der Frau:

"Unweigerlich kommt der Rekurs auf die Natur der Frau, wenn man darauf hinweist, daß die Frauen in unserer Gesellschaft noch immer gegenüber den Männern benachteiligt sind.

Sich auf die Natur berufen, fällt heute um so leichter, als man auf die Gleichberechtigung hinweisen kann. Diese erzeugt den Schein, die Frauen hätten auch real die gleichen Chancen und alles hinge jetzt nur von ihrem Willen ab, diese zu nutzen.

Wenn sie es aber doch nicht in demselben Maße tun wie die Männer, dann könne das nur an ihrer Natur liegen.

Was es mit dieser auf sich hat und wie natürlich die natürlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind, sieht man daran, wie

³ Klaus Schröter. Das Vorurteil vom natürlichen Wesen der Frau. In: Das Argument - Berliner Hefte für Politik und Kultur. Heft 23. Emanzipation der Frau (II) - Zur Problematik von Sexualität und Herrschaft. (Hrsg. Wolfgang F. Haug und Christof Müller-Wirth). Berlin 1962.

willkürlich die einzelnen Kulturen diese Unterschiede bestimmen. Als Beispiele seien drei Stämme auf Neu-Guinea angeführt, die von der Amerikanischen Ethnologin Margaret Mead untersucht worden sind: die Tsachambuli, Arapesch und Mundugumor⁴.

Angesichts solcher Unterschiede zwischen den einzelnen Kulturen kann man wohl kaum noch von der biologischen Bestimmung des sozialen Wesens bzw. der sogenannten 'Natur' der Frau oder des Mannes reden. Ob überhaupt und in welcher Weise Frauen und Männer unterschiedliche Tätigkeiten und Charaktereigenschaften zugewiesen werden, das hängt von der jeweiligen Gesellschaft ab, in der sie leben.

Trotzdem fällt auf, daß zumindest die meisten differenzierteren und hierarchisch organisierten Kulturen - bei aller Verschiedenheit der Geschlechterrollen in anderer Hinsicht - darin übereinstimmen, daß die Stellung der Frau in ihnen weniger Rechte einschließt oder weniger Ansehen genießt als die des Mannes.

Dies weist zurück auf einen nun wirklich natürlichen Unterschied der Geschlechter: die durchschnittlich geringere körperliche Stärke der Frau.

Daß diese jedoch entscheidend wurde für ihre soziale Stellung, das ist nun wiederum nicht natürlich, sondern bedingt durch die Art und Weise, wie diese Gesellschaften sich mit der Natur auseinandersetzen.

Wo es bei der Arbeit und beim Kampf zwischen Menschen auf körperliche Kraft ankam, war sie die Unterlegene.

Auch wirkte sich dabei die größere Abhängigkeit von ihrem Körper aus, besonders während der wahrscheinlich häufigen Schwangerschaften.

Die körperliche Überlegenheit des Mannes konnte leicht in eine allgemeine verwandelt und als eine solche verewigt werden, indem man dem Schwächling alle Chancen nahm, die Frau von der Gemeinschaft der Männer und ihrer Kultur ausschloß. Körperliche Schwäche ist das Geheimnis ihres Wesens.

Das Vorurteil, das der Frau weniger Fähigkeiten zuschreibt, gewinnt seine Macht nicht allein durch die Männer, die sie nicht für qualifizierte Tätigkeiten zulassen, sondern vielmehr noch durch die, gegen die es sich richtet. Indem sie es übernimmt und sich selbst so dumm macht, wie das Vorurteil es will, bestätigt sie es..

Die Natur der Frau, die ihre untergeordnete Stellung in der Gesellschaft rechtfertigen soll, erweist sich als von dieser selbst produziert.

Gleichwohl verhindert sie, daß den formal gleichen Rechten real gleiche Chancen entsprechen.

Solche wirkliche Gleichberechtigung wäre noch nicht Emanzipation, insofern sie die Frauen nur so frei machte wie die unfreien Männer, aber kaum ist Emanzipation ohne sie denkbar." (S. 12 ff)

⁴ Margaret Mead. Geschlecht und Temperament in primitiven Gesellschaften. Hamburg 1959.

Gehen wir wiederum ungefähr **dreißig Jahre** weiter, dann sind wir in der **Jetztzeit** angelangt: **100 Jahre** nach Mathias Zdarsky's Zitat.

Was hat sich bis heute **real** geändert? Ist die **Theorie** weitergekommen?

Versuchen wir heute Probleme zu lösen, die wir hätten gestern lösen müssen? Ist das Problem der *Emanzipation der Frau* bereits **von dringlicheren Problemen berwachsen**? Lenkt uns dies erneut von aktuellen Problemen ab?

Worum geht es heute in unserer *massenmedialen Informations-* bzw. **Manipulationsgesellschaft**? Steht die körperliche "*Natur*" noch im Vordergrund oder geht es vorwiegend um massenmedial vermittelte **Bewußtseinsinhalte**, die in noch nie dagewesener Weise unser Bewegen manipulativ prägen, **jenseits jeder "natürlichen" oder "sozialen" Geschlechtsspezifik**?

Was läßt sich heute noch als "**menschlich**" ausmachen? Geht es wirklich noch um unsere "*Gattungsnormalitt*" als der uns eigenen Möglichkeit zur **Selbstverwirklichung**?

Hat sich die Frage nicht bereits umgekehrt, so daß gar nicht mehr gefragt wird, was **wir aus uns**, sondern was **andere mit uns** alles machen können? Fragt die Wissenschaft vorwiegend danach, worauf Menschen **reagieren** und weniger danach, wie und warum sie **agieren**? Geht es wirklich darum, zu erforschen, wie sich Menschen selbst in **Lebendigkeit** bewegen, oder mehr darum, **wie** und **wozu** man sie bewegen, d.h. **motivieren** kann?

Können wir die *massenmediale* Manipulation, die nicht nur den Markt füttert, sondern bereits auch die Pädagogik durchwachsen hat, noch *transzendieren* und zu uns finden?

Läßt sich in der "**Achtsamkeit**" ein Hebel entdecken und betätigen, der die massenmedial manipulierte **Uniformiertheit** genau so wie die "*kulturelle*" und "*natürliche*" **Unterschiedlichkeit** "*aushebelt*" und gerade dadurch zur "**Emanzipation der Unterschiede**" führt?

Die *Emanzipation der Frau* und die *Emanzipation gegenüber der massenmedialen Manipulation* sind nicht zwei Themen, sondern längst schon zu einem einzigen verschmolzen.